

Aufgaben für den LER-Ersatzunterricht

Bearbeite die folgenden vier Seiten. Du darfst es als ein kleines LER-Projekt verstehen, bei dem Du Dich selber in den Mittelpunkt stellst. Ich freue mich sehr, mit Dir die Ergebnisse im Unterricht zu besprechen.

Ganz viel Spaß bei Deinem kleinen Projekt.

Deine Frau Schütze

P.S.: Solltest du Fragen haben, schreibe mir gerne eine E-Mail. → annemarie.schuetze@gmx.de

3.1 Ich bin einmalig – andere auch

Dich selbst kennen zu lernen, deine Stärken und Schwächen zu erkennen, das alles fördert dein Selbstvertrauen und zeigt dir, wie einmalig und wertvoll du bist. Selbsterkenntnis macht jedoch nicht beim Ich halt. Spannend wird es, wenn du dich mit dem Bild auseinandersetzt, das andere von dir haben. Man nennt das Fremdbild. Solche Selbst- und Fremdbilder sind aber immer nur Momentaufnahmen und nie endgültig, denn wir alle entwickeln uns ständig weiter. Und gerade das macht unser Leben so spannend und abwechslungsreich.



Ich mag Tiere.



Ich bin gern mit vielen Leuten zusammen.



Ich bin gern allein.



Ich mag Menschen lieber als Viecher.

A ▶ Male ein Bild, das Typisches von dir zum Ausdruck bringt.

Wer bin ich?

Äußerliche Merkmale bestimmen nicht vorrangig die Einmaligkeit eines Menschen. Ausschlaggebend dafür, dass er nicht mit anderen verwechselt wird, sind seine Charaktereigenschaften und Gefühle, sein Wissen und Können und seine Verhaltensweisen. Konkrete Fragen sollen dir helfen, Seiten deiner Persönlichkeit zu entdecken, die dir vielleicht wenig bewusst sind.

Sofie Amundsen: Wer bist du?

Sofie warf die Schultasche in die Ecke und stellte Sherekan eine Schale mit Katzenfutter hin. Dann ließ sie sich mit dem geheimnisvollen Brief in der Hand auf einen Küchenhocker fallen.

Wer bist Du?

Wenn sie das wüsste! Sie war natürlich Sofie Amundsen, aber wer war das? Das hatte sie noch nicht richtig herausgefunden. Wenn sie nun anders hieße? Anne Knutsen zum Beispiel. Wäre sie dann auch eine andere?

Plötzlich fiel ihr ein, dass ihr Vater sie zuerst gern Synnove genannt hätte. Sofie versuchte sich auszumalen, wie es wäre, wenn sie die Hand ausstreckte und sich als Synnove Amundsen vorstellte – aber nein, das ging nicht. Dabei stellte sie sich die ganze Zeit eine andere vor.

Nun sprang sie vom Hocker und ging mit dem seltsamen Brief in der Hand ins Badezimmer. Sie stellte sich vor den Spiegel und starrte sich in die Augen.

„Ich bin Sofie Amundsen“, sagte sie.

Das Mädchen im Spiegel schnitt als Antwort nicht einmal die kleinste Grimasse. Egal, was Sofie auch machte, sie machte genau dasselbe. Sofie versuchte, dem Spiegelbild mit einer blitzschnellen Bewegung zuvorzukommen, aber die andere war genauso schnell.

„Wer bist du?“ fragte Sofie.

Auch jetzt bekam sie keine Antwort, aber für einen kurzen Moment wusste sie einfach nicht, ob sie oder ihr Spiegelbild diese Frage gestellt hatte.

Sofie drückte den Zeigefinger auf die Nase im Spiegel und sagte:

„Du bist ich.“

Als sie keine Antwort bekam, stellte sie den Satz auf den Kopf und sagte:

„Ich bin du.“ [...]

War es nicht ein bisschen komisch, dass sie nicht wusste, wer sie war? Und war es nicht auch eine Zumutung, dass sie nicht über ihr eigenes Aussehen bestimmen konnte? Das war ihr einfach in die Wiege gelegt worden. Ihre Freunde konnte sie vielleicht wählen, sich selber hatte sie aber nicht gewählt. Sie hatte sich nicht einmal dafür entschieden, ein Mensch zu sein.

Was war ein Mensch?

(Jostein Gardner: Sofies Welt, Carl Hanser Verlag, München/Wien 1993, S. 9 f.)



- A** ▶ Lass dich durch Sofie Amundsen anregen, über folgende Fragen nachzudenken:
- ▶ Wärs du immer noch „Du selbst“, wenn du einen anderen Namen oder ein anderes Gesicht hättest?
 - ▶ Wärs du immer noch „Du selbst“, wenn du einen anderen Körper oder ein anderes Gehirn hättest?
 - ▶ Wärs du immer noch „Du selbst“, wenn du andere Eltern hättest?
 - ▶ Wärs du immer noch „Du selbst“, wenn du in China geboren und aufgewachsen wärs?
 - ▶ Wärs du immer noch „Du selbst“, wenn die Polizei glauben würde, dass du jemand anderes bist?

(Nach: Detlef Horster: Philosophieren mit Kindern, Leske + Budrich, Opladen 1992, S. 57 f.)

Mein Steckbrief

Wie siehst du aus (Größe, Haarfarbe, Körperform: dick, dünn, mollig, sportlich; Gesicht: Augen, Nase, Ohren)?

Gibt es Gewohnheiten (vergesse oft Hausaufgaben, trödle auf dem Weg nach Hause herum u. a.) bzw. Eigenarten (anderen gern helfen, schnell eingeschnappt sein u. a.), die für dich typisch sind?

Hast du ein Hobby bzw. eine Lieblingsbeschäftigung (Spiele mit dem Computer, Fußballfan, Klavierspielen u. a.)?

Was hast du besonders gern (z. B. Tiere, Autos) und was kannst du gar nicht leiden (Spinat, Unehrllichkeit u. a.)?

Was möchtest du jetzt erreichen (z. B. in Mathe verbessern, weniger Streit zu Hause)? Was später (einen Beruf mit Musik ausüben, eine große Familie haben) erreichen)?

Steckbrief

Größe: 158 cm Augenfarbe: grün

Haarfarbe: schwarz Gewicht: 51 kg

Tiere: Hund Alf Hobby: Reiten



A ► Beantworte die Fragen, sodass für dich ein „Steckbrief“ entsteht. Die Steckbriefe werden eingesammelt und vorgelesen. Es wird geraten, um wen es sich jeweils handelt.

Was ich alles bin: Rollen in meinem Leben

Man spricht von Rollen und Rollenerwartungen und meint damit bestimmte Vorstellungen vom richtigen Verhalten des einzelnen Menschen in unterschiedlichen Situationen. Jeder Mensch erlernt im Laufe seiner Entwicklung verschiedene Rollen. Wenn ein Rolleninhaber den Erwartungen nicht gerecht wird, also „aus der Rolle fällt“, sind die Betroffenen verärgert, enttäuscht, verunsichert. Aus nicht erfüllten Rollenerwartungen können Konflikte mit anderen entstehen. Zum Beispiel treffen dem Schüler die Erwartungen seiner Eltern (sei fleißig, bringe gute Zensuren nach Hause), der Lehrer (widersprich nicht den Unterrichtenden, störe nicht den Unterricht) und die der anderen Mitschüler (sei kameradschaftlich und verschwiegen).



A ► Wie unterscheidet sich dein Verhalten in den einzelnen Rollen? Schreibe die typischen Verhaltensmerkmale der einzelnen Rollen auf.

Rollen im Angebot

Sohn oder Tochter	Vereinsmitglied	Leserate
Bruder oder Schwester	Mitglied einer Clique	Computerfreak
Enkel(in)	Kumpel	Geschichtenerzähler(in)
Stiefsohn oder -tochter	Freund(in)	Zauberer/Zauberin
Neffe oder Nichte	Klassenkamerad(in)	Gitarrenspieler(in)
Cousin oder Cousine	Schüler(in)	Fernsehsüchtige(r)
Halbbruder oder- schwester	Gangmitglied	Fußballspieler(in)
...
	Fußgänger(in)	Ideengeber(in)
	Skateboardfahrer(in)	Duckmäuser
	Radfahrer(in)	Naschkatze/Naschkater
	Straßenbahnfahrgast	Spielverderber(in)
	Autoinsasse	Anführer(in)
	Schiffspassagier	Muttersöhnchen
	Skiläufer(in)	Außenseiter



- A**
- ▶ Welche Rollen treffen auf dich zu? Schreibe sie heraus. Du kannst noch Rollen hinzufügen, die für dich wichtig sind.
 - ▶ Welche Rolle bereitet dir am meisten Vergnügen und welche Rolle bereitet dir Kopfzerbrechen? Markiere diese beiden Rollen mit unterschiedlichen Farben.
 - ▶ Schreibe die Gründe auf, warum diese Rollen für dich angenehm bzw. schwierig sind. Entscheide dann selbst, was du von deinen Gedanken und Notizen der Klasse mitteilst.

- A**
- ▶ Welche Rollen treffen auf dich zu? Schreibe sie heraus. Du kannst noch Rollen hinzufügen, die für dich wichtig sind.
 - ▶ Welche Rolle bereitet dir am meisten Vergnügen und welche Rolle bereitet dir Kopfzerbrechen? Markiere diese beiden Rollen mit unterschiedlichen Farben.
 - ▶ Schreibe die Gründe auf, warum diese Rollen für dich angenehm bzw. schwierig sind. Entscheide dann selbst, was du von deinen Gedanken und Notizen der Klasse mitteilst.



- A**
- ▶ Auf den Zeichnungen seht ihr Herrn Kaiser, der von Beruf Lehrer ist, in verschiedenen Rollen. Beschreibt sie.
 - ▶ Was wird von Herrn Kaiser in den verschiedenen Rollen erwartet?